

Laibacher Zeitung.

Nr. 286.

Bräunungspreis: Im Comptoir ganz.
L. 11. halbj. fl. 6.50. Für die Ausstellung im Hause
halbj. 60 kr. Mit der Post ganz. fl. 16. halbj. fl. 7.50.

Donnerstag, 12. Dezember

Insertionsgebühr bis 10 Seiten: 1 mal 80 kr.,
2 mal 80 kr., 3 mal 1 fl.; sonst pr. Zeile im. 6 kr., 2 mal 8 kr.,
3 mal 10 kr. u. s. w. Insertionsstempel jedesm. 20 kr.

1872.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 6. Dezember d. J. dem ordentlichen Professor des römischen Rechtes an der Universität zu Wien, Reiterungsraath Dr. Ludwig Ritter von Arndts in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um das Lehramt und die Wissenschaft togsfrei den Titel und Charakter eines Hofrathes allerhöchst zu verleihen geruht.

Stremayr m. p.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den befreiteten anderen k. k. Ministerien den Herren Louis Bollmann und Dr. Sigmund Herzl die Bewilligung zur Errichtung einer Aktiengesellschaft unter der Firma "Österreichische Nähmaschinenfabriks-Aktiengesellschaft" mit dem Sige in Wien ertheilt und deren Statuten genehmigt.

Am 7. Dezember 1872 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien die italienische, böhmische, polnische, ruthenische, slowenische, kroatische und romanische Ausgabe des am 3. September 1872 vorläufig blos in der deutschen Ausgabe erschienenen XLVII. Stückes des Reichsgesblattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 129 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 10ten August 1872 über die Ermächtigung des Nebenzollamtes erster Klasse zu Burgh in der Bukowina zur Ausübung der Behandlung von Bier;

Nr. 130 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 11ten August 1872 wegen Aufstellung eines österreichischen Nebenzollamtes erster Klasse im Bahnhofe zu Wipert in Böhmen und Umwandlung des an der Zollstraße dafelbst beständenen Nebenzollamtes erster Klasse in ein Nebenzollamt zweiter Klasse;

Nr. 131 die Verordnung des Justizministeriums vom 23. August 1872, betreffend die Vereinsachung der Correspondenz zwischen den k. k. österreichischen und den k. italienischen Gerichtsbehörden;

Nr. 132 die Kundmachung des Finanzministeriums vom 28ten August 1872 über die Erhebung der Nebenzöllämter erster Klasse zu Bazias und Vancsova zu Hauptzöllämtern zweiter Klasse.

(Dr. B. Nr. 281 vom 7. Dezember.)

Nichtamtlicher Theil.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Bestand der Reciprocat in der Berechnung der Dienstzeit der Directoren und Professoren zwischen dem mit dem Öffentlichkeitsrechte ausgestatteten vollständigen Communalgymnasien zu Reichenau in Böhmen einerseits und den Mittelschulen des Staates im Sinne des Gesetz vom 9. April 1870. R. G. B. Nr. 46, andererseits, im Sinne des Unterrichtsministerialerlasses vom 12. November 1870, B. 11492, anerkannt.

Nach Schluss der Landtagssession

werfen die wiener Blätter Rückblicke auf das politische Gesamtergebnis der diesjährigen Landtagssession, das sie im großen und ganzen als ein günstiges bezeichnen. "Wir begegnen — schreibt die "Neue k. k. Presse" — in den diesjährigen Verhandlungen der Landtage, trotz der Kürze der derselben zugemessenen Zeit, einer Fülle ersprichtlicher, den materiellen und geistigen Interessen heilsamer Schlüsse und Geschwickschläge. Die Ordnung der Landeskünsten, zahlreiche Angelegenheiten der Landeskultur und Landesverwaltung haben eine eingehende Prüfung und Fürsorge gefunden und unter den geistigen Interessen, deren Pflege die Wirksamkeit der verfassungstreuen Landtage zugewendet ist, hat auch in diesem Jahre die Schule den hervorragendsten Platz eingenommen. Selbst dort, wo föderalistische Demonstrationen stattfanden, haben dieselben in dieser Landtagssession nicht nur an Zahl, sondern auch an Intensität verloren."

Die allgemeine Stellung der Landtage im Urtheile der öffentlichen Meinung betreffend, gelangt das ob erwähnte Blatt zu dem nachstehenden Resultate:

"Sofern sich die Landtage auf die Verwaltung der localen Interessen des Landes in Schule und Gemeinde, im Humanitäts- und Communicationswesen, in der land- und forstwirtschaftlichen Kultur u. s. w. beschränkt haben und nicht Parlament spielen wollten, sind sie sammt ihrem Executivorgane, dem Landesausschusse, zu einem von der Bevölkerung hochgehaltenen Institute geworden und haben sich dort, wo sie nicht durch verfassungfeindliche Stürme aus ihren geordneten Bahnen gestossen worden sind, so sehr bewährt, daß das Land

nicht mehr auf dieses Organ zur Vertretung seiner besonderen Interessen verzichten möchte. Auch der Wirkungskreis, der den Landtagen durch die Februarstatute eingeräumt und der durch die Dezemberverfassung noch erweitert worden ist, kann im ganzen und großen als ein angemessen umschriebener gelten."

Auch die "Montags-Revue" wirft einen Rückblick auf die Action der Landtage in der abgelaufenen Session; sie betont an leitender Stelle die bedeutenden Erfolge, welche Verfassung und Ministerium im dalmatinischen Landtage errungen zu haben sich rühmen können.

Wir wollen die genannte Wochenschrift sprechen lassen: "Wir glauben, daß die Regierung und die Verfassungspartei Ursache haben, mit dem Gang der Verhandlungen zufrieden zu sein. Sieht man von einem unerträglichen Zwischenfalle im tirolischen Landtage ab, so darf man wohl sagen, daß der Verlauf der Debatten in den provinziellen Legislativen überall ein glatter und ruhiger war. Das ist selbstverständlich bezüglich der Landtage, in welchen die Verfassungspartei die Majorität behauptet. Aber auch bezüglich der übrigen Landtage hat sich die Lage mindestens nicht verschlimmert. In Krain hat man die Vorsicht als den besseren Theil der Tapferkeit gelten lassen, und den Fehlbrief, den man der Regierung in der Frage der Wahlverfassungen ausstellen wollte, auf bessere Seiten vertagt, die Verhandlungen in Triest, Görz, Parenzo u. c. bewegten sich in vollständiger Reserve und die Wollust des galizischen Landtags wird wohl ebenso wenig als sein letztes Wort gelten dürfen, als frühere Ausgaben dieser Röverschaft.

Vor allem aber scheint uns ein Ergebnis von nicht gewöhnlicher prinzipieller und praktischer Bedeutung zu sein der Erfolg, welchen die Sache der Verfassung und des Ministeriums im dalmatinischen Landtage gefunden hat. Man kennt die nationalen und politischen Gegensätze, welche die Befreiung Dalmatiens seit einem Decennium bewegt haben. Ohne innere Nachwendekeit, ohne polnischen Stilismus wurden diese Gegensätze in Richtungen gedrängt, welche die Verwaltung der politischen Elementen des Landes für die Gesamtheit, für das Reich in hohem Grade erschweren. Die Balancierung der widerstreitenden Kräfte zu erzielen, mußte fast als das Neuerste des Erreichbaren erscheinen. Von den dalmatinischen Parteien ganz ebenso wie von der Regierung wurde eine Art Politik der freien Hand verfolgt, die nicht nur die großen staatsrechtlichen Fragen in der Schwebe erhielt, sondern auch die concreten politischen Bedürfnisse unbeschiedigt ließ. Von beiden Seiten ging man der kleinen Erkenntnis der wirklichen Verhältnisse aus dem Wege, einer Erkenntnis, die herbeigeführt werden mußte, sollte jene überhaupt zu den Verhältnissen einer wirklichen Interessengemeinschaft und zu den Möglichkeiten engeren Aneinanderhängens gelangen.

Bekanntlich war hierin schon während der letzten Reichstagssession eine Aenderung eingetreten. Damals hat die Regierung offen den Standpunkt bezeichnet, welchen sie Dalmatien gegenüber einzunehmen entschlossen war. Anknüpfend an die manngsachen Gerüchte, welche die Abstimmung der dalmatinischen Abgeordneten in der Wahlgesetzfrage hervorgerufen hatte, betonte das Ministerium die Formel selber Verhandlungen in letzteren. Es war eben die Gegenseitigkeit der Bedürfnisse, der innere Parallelismus, der zwischen dem Reichsinteresse und den dalmatinischen Landesinteressen bestand, welche die Möglichkeit der Verständigung, die Gewähr ihrer festen Begründung herbeiführen sollten. "Stellen Sie sich auf den Boden der Verfassung," so lautete die parlamentarische Apostrophe an die dalmatinischen Abgeordneten, "bikämpfen Sie die Verfassung nicht, helfen Sie uns die Interessen des Reiches schützen, und wir, die Regierung, werden Ihnen helfen und bestrebt sein, so weit es an uns liegt, die Interessen Ihres Landes wahrzunehmen." Es war ein klares und eckliches Ziel, welches das Ministerium vor Augen hatte. "Gelingt es, die nationale und verfassungfeindliche Partei in Dalmatien der Verfassung zuzuführen," — so schloß die damalige ministerielle Auseinandersetzung, "dann ist der Boden vorhanden, auf dem wie man hoffen darf, die beiden bis jetzt sich allerdings noch feindlich gegenüber stehenden Parteien in Dalmatien vereinigt werden können, und dann ist es der Regierung gelungen, neben der einen sogenannten italienischen, autonomen, verfassungsfreundlichen Partei noch eine verfassungsfreundliche slavische Partei im Lande zu haben."

Der Verlauf der eben geschlossenen Landtagssession hat dargethan, daß das Ministerium sich wenigstens in der letzterwähnten Beziehung keinen übertriebenen Erwartungen hingegeben hat. Nicht nur hat der Club der slavischen Majorität seine volle Zustimmung zu der ministeriellen Haltung der dalmatinischen Reichsratsabgeordneten ausgesprochen, auch die Schlussrede des Landtagspräsidenten Ljubisa muß geradezu als die bedingungslose Erfüllung des gouvernementalen Programms betrachtet werden. Wenn Herr Ljubisa das aufrichtiae und vertrauensvolle Entgegenkommen der Majorität gegen die Regierung betont, wenn er der Hoffnung Ausdruck gibt, dieses Vertrauen werde durch die Sanction der vorgelebten Geschehe und durch die Befriedigung der nationalen Wünsche in den nationalen Fragen erwidert werden, so hat er lediglich den Standpunkt eingenommen, welchen das Ministerium den dalmatinischen Abgeordneten als den dem Bedürfnisse und den Aufgaben beider Theile entsprechenden verschafft. Dem Reiche mußte werden, was des Reiches war, damit dem Lande gewahrt werden konnte, was im Interesse des Landes lag.

Nicht in den kleinen Landtagen findet sich der Boden, auf welchem die großen Fragen der staatsrechtlichen Constituierung Österreichs entschieden werden können, der Widerstreit der Meinungen seine rechtliche Lösung finden wird. Aber die "niedere Politik" kann und soll provinzielle Siege ersehnen, die das Recht des Gesamtstaatswesens nicht schädigen, die seiner Wohlfahrt mittelbar zugute kommen, das ist der gesunde und richtige Föderalismus, der Föderalismus der Zusammenfassung der Arbeit und der materiellen Interessen. Und insoferne liegt in der Haltung des dalmatinischen Landtages ein Erfolg nicht nur, sondern ein Beispiel.

Im übrigen bedarf die Thatache, daß der dalmatinische Landtag sich der Sache der Verfassung entschlossen, nach seiner Achtung hin eines Commentars. Dalmatien gegenüber wenigstens wird man nicht länger mit der Bevölzung Staat machen dürfen, die Landtagserfolge der Regierung seien Ausprodukte sie beruhen auf erschlichenen Wechselfeiten, die Landesbevölkerung denkt anders als die Landtagsmehrheit. Dalmatien gegenüber wird man wohl die Verfassung fallen lassen müssen, doch ein natürlicher Zug der Gegnerschaft alle slavischen Stämme zur Bekämpfung einer Verfassung v. reinige, die lediglich zur Schwächung und Überwerthung der slavischen Elemente erjungen worden sei. Dalmatien gegenüber wird endlich auch die Phrase von der unbedingten Solidarität der nord- und südslavischen Interessen und von der Identität derselben mit den föderalistischen Interessen überhaupt ihr Ende finden müssen. Eine slavische Landtagsmajorität, die der slavischen Bevölkerungsmajorität entspricht, eine Landtagsmajorität, der man gewiß nichts weniger als prinzipielle Vereinigungkeit für die Regierung zum Vorwurfe machen kann, hat sich entschlossen, ihren vollen Frieden mit dem Reiche, der Verfassung und dem Ministerium zu machen. Darin liegt eine moralische Erhebung, die gewiß nicht unterschätzt werden darf. Will man sie nun als einen Anfang gelten lassen, so ist es mindestens ein vielversprechender, ein verhüngsvoller Anfang.

Bur. Action der Landtage.

(9. Dezember.)

Niederösterreich. Der Landtag beschäftigte sich mit Schulfragen; er wurde über die Errichtung zweier landwirtschaftlichen Schulen im B. O. W. und im B. O. Wiener Wald mit einjährigem Lehrcurse schlüssig und half damit einem Bedürfnisse ab, welches bisher zumal dem Bauernstande sich sehr fühlbar gemacht. Aus der Gruppe des Großgrundbesitzes erhob sich gegen das System der niederen Landwirtschaftsschulen, wie es vom Ausschuß vorgeschlagen wurde, eine Stimme, welche jedoch vereinzelt blieb. — Kerner hat der Landtag durch die Annahme des vom Schulausschuß vorgeschlagenen Gesetzentwurfes einen Schritt in der Regelung der Lehrergewalde weiter gethan. Die dritte Schulfrage endlich betraf die Regierungsvorlage über die Reciprocat der Lehrer-Pensions-Kassen beim Übertritte der Lehrer aus einzelnen Kronländern. Der Regierungsvertreter Stathalter Baron Conrad-Ebbeckfeld trat energisch für den von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf ein, dessen Ablehnung der Schulausschuß aus finanziellen Motiven in Antrag brachte. Nach einer kurzen Debatte wurde der Antrag angenommen und die Regierungsvorlage abgelehnt.

Galizien. Der Voranschlag des Landeskonds bestimmt einen 30perz., der Grundentlastungsfond-Voranschlag einen 51perz. Steuerzuschlag. Es wird die Erwartung einer baldigen Ausgleichung des Grundentlastungsfonds und der Uebergabe desselben in die Verwaltung des Landesausschusses ausgesprochen. — Die unterliegenden Petitionen werden an den Landesausschuss gewiesen. — Ferner wird die Aufnahme einer Straßbauanleihe von 500 000 fl. zur Rinderung des Notstandes votiert, mit der Aufforderung, daß die Regierung die Regulierung der Flüsse in West-Galizien beschleunigen möge. Der Ausbaubericht über die Proprietaryablösung wird vertagt. In seiner Schlussansprache hebt der Landmarschall die bedauerliche Kälte der Session und den Andrang von Arbeiten hervor und äußert die Hoffnung einer baldigen Zusammenverfügung, worauf die Session mit dreimaligem begeisterten Hoch auf Se. Majestät den Kaiser geschlossen wird.

Bukowina. Der Gesetzentwurf über die Ergänzung des §14 der Geschäftsordnung, betreffend den Verlust des Mandates ungerechtfertigt ausbleibender Abgeordneten wurde in zweiter und dritter Lesung angenommen. — Der Antrag auf Errichtung einer Universität in Czernowitz wird nach Verlesung des Auschlußberichtes und Bespruchung der Abg. Anton Kochanowski und Schönbach angenommen.

Bezüglich des Gesetzentwurfes über die Vermittlungsamter in den Gemeinden stellt Dr. Tomaszezuk in der Generaldebatte den Antrag auf Vertagung und Verweisung zur Beratung an den Landesausschuss. Der Regierungskommissär, dann der Abg. Woynarowicz und der Berichterstatter sprechen dagegen, und wird der Antrag Tomaszezuk verworfen und der Gesetzentwurf in der Spezialdebatte und sofort in dritter Lesung angenommen.

Der Landeshauptmann verkündet hierauf den Schluß der Session. Es wirkt einen Rückblick auf die Tätigkeit des Landtags, bezeichnet dieselbe als sehr erfreulich, verweist namentlich auf die Schulgesetze, die Grundbuchsordnung, das Wasserrecht, die Aufhebung der Bezirksvertretungen, betont die Wichtigkeit der bevorstehenden Reichsrathssession mit Rücksicht auf die Beschlusssatzung über die so dringend notwendigen directen Reichsratswahlen und schließt den Landtag mit einem Hoch auf den Kaiser und die Verfassung, in das die Abgeordneten begeistert einstimmen.

Abg. v. Alt dankt dem Landeshauptmann für seine unparteiische und umstättige Leitung, der Landeshauptmann-Stellvertreter dem Regierungsvorsteher Landespräsident Baron Pino für dessen jederzeit freundliches Entgegenkommen, Abg. v. Rennich der Stadt Czernowitz für die gesällige Ueberlassung der Rathauslocalitäten.

Kärnten. In der Abendsitzung des Landtags vom 8. d. wurden Resolutionen angenommen wegen thunlichner Beschleunigung der Tarvis-Pontebba-Bahn so wie gegen die beantragte Bohlinie Predil-Görz und für eine selbständige Eisenbahlinie nach Triest über Lass-Serolla. Sodann erfolgte der Landtagsabschluß unter Hochrufen auf Se. Majestät den Kaiser.

Triest. Am 7. d. wurde die Resolution wegen Wahrung der historischen Rechte Triests neuerlich bestätigt und eine weitere Resolution beigelegt, welche gegen die Einführung der directen Wahlen protestiert. Der Landtag beschloß heute eine Eingabe an das Ministerium um Abhilfe gegen den durch den Hafenbau der Stadt entstehenden Schaden, genehmigte das Memorandum wegen Ausbildung des Jesuitenordens und wurde sodann nach Annahme mehrerer Gesetzentwürfe localen Interesses vom Landeshauptmann geschlossen.

Über die Action in Ungarn

bringt uns der Telegraph nachstehende neueste Nachrichten: Der Gesetzentwurf bezüglich der Regelung des Königsboden wurde im Ministerium des Innern wieder einige Modificationen unterworfen. Die seitens der Sachen laut gewordenen Wünsche, daß das Institut der Bürststimmen im Königsboden nicht eingeschüchtert werde und daß die Beamten ohne jeweile Candidierung gewählt werden sollen, wurden aus diesmal als unerfüllbar nicht in Betracht gezogen.

Die ungarische Regnicolar-Deputation hält eine Beratung, in welcher zunächst die finanziellen Forderungen der kroatischen Deputation zur Sprache kamen. Gehuß Würdigung und Prüfung der kroatischenseits geltend gemachten Wünsche wegen Abänderung des bisherigen Quotientenhaltnisses hat die Regierung der ungarischen Regnicolar-Deputation mehrere statistische Ausweise vorgelegt. Diese wurden von der Deputation nicht zureichend gefunden und wird das Ministerium ersucht, weitere Daten, insbesondere bezüglich der Abänderungen vorzulegen, welche das kroatische Beitragsverhältnis durch die Einderleibung der Militärgrenze und durch den Anschluß Fiumes an Ungarn erfahren soll. Ferner wurde die Regierung um Weiterleitung der Daten ersucht, welche der Vermehrung der bisherigen Zahl der von Kroatiens entsendenden Reichstags-Abgeordneten als Grundlage zu dienen haben.

Über den Pairsschub in Preußen

läßt sich die „Nat. Ztg.“ vernehmen, wie folgt: „Schon neulich, als es galt, dem nun zur That gewordenen Pairsschub die besten Seiten abzugewinnen und die vorhergegangenen Erscheinungen zu erklären, haben wir auf das persönliche Eingreifen unseres Königs hingewiesen, um der vielfach hervorgetretenen Misstimmung und Enttäuschung durch den Hinweis auf die schuldige Rücksicht auf den König zu begegnen. Um den Gang der Ereignisse zu erklären, ist in der That in Preußen die Persönlichkeit und das Eingreifen des Königs ein äußerst wichtiges Moment, und es wird bis jetzt sogar als Staatsprinzip aufgestellt und gewollt, daß dem so sein soll. In England oder in Belgien ist allerdings das Königthum eine Maske, welche das Ministerium oder die Parlamentsmajorität vorbindet, um dadurch Ehrfurcht für sich in der Volksmasse zu erwecken und um hinter der Maske die politischen Grundsätze und Action wechseln zu können und doch dabei die Continuität des Staatswillens zu wahren. In Preußen aber ist das Königthum keine Maske und will es nicht sein, sondern in Fleisch und Blut im Staatsleben sich geltend machen. Das Wort Friedrich Wilhelms IV: „in Preußen muß der König regieren“ ist bis jetzt eine Wahrheit, nicht bloß im Gegensatz zu dem Parlament, sondern auch im Gegensatz zu den Ministern. Es sind bei uns in Preußen noch nicht die Minister, welche die Staatsperson des Königs decken — nur Graf Schwerin hatte in dieser Beziehung den ersten ehrenwerten Versuch gemacht — sondern von den Ministern wird fortwährend der König vorgeschnoben, um mit seiner Autorität und seinem Willen Erfolge für ihr Handeln zu erzielen, und zwar unterscheidet sich in dieser Beziehung Fürst Lismark auch jetzt noch (in früherer Zeit gewiß nicht) kaum in irgend etwas von Grafen Eulenburg oder einem andern Minister. Und in der That ist die ganze preußisch-deutsche Geschichte seit 1858 bis in ihre Einzelheiten, die innere wie auswärtige Politik, und ihr so verschiedenartiges Gesicht vollkommen unverständlich ohne Kenntnis der Individualität

unseres Königs. Und wenn vor vierzehn Tagen es möglich war, daß ein Mann wie Herr v. Selchow in der gegenwärtigen Krise den Staatsmann spielen konnte, so ist dies ebenso aus Verhalten und Stellung unseres Königs zu erklären, wie er ausschlaggebend gewesen ist, wenn heute im Herrenhause die Kreisordnung unverändert mit 114 gegen 87 Stimmen angenommen wurde. Die Rechnungen, welche innerhalb der neuen Fraktion bis zuletzt angestellt wurden, ließen eine so große Mehrheit nicht erwarten. Zum Theil ist darauf von Einfluß gewesen, daß die polnische Fraktion dem an sie ergangenen Aufgebot gegen das Gesetz bis jetzt keine Folge gegeben hat. Troy des Ausbleibens dieser Mitglieder und der Verlust der 24 neuen wäre die Majorität nicht erreicht worden, wenn nicht von denselben Mitgliedern, welche im Oktober gegen die Kreisordnung gestimmt haben, ein Theil heute ein entgegenseztes Votum abgegeben hätte. Wieviel und welche Mitglieder dies gewesen sind, wird erst nach Eingang des offiziellen Sitzungsprotokolls festgestellt werden können. Ein Vorwurf ist diesen Mitgliedern gewiß nicht zu machen, sei es nun, daß sie in besserer Einsicht in die Staatsbedürfnisse ihre Meinung geändert oder aber weislich sich der Grundlage erinnert haben, auf welcher sie überhaupt nur zu einer entscheidenden Stellung im Staate gelangt sind.“

Zur Krise in Frankreich

bringt das „Memorial Diplomatique“ unter dem Titel: „Europa und die französische Krise“ einen Artikel, in dem es lautet, wie folgt: „Das deutsche Cabinet soll in St. Petersburg und Wien den festen Willen ausgesprochen haben, mit der größten Sorgfalt alles, was Schwierigkeiten mit Frankreich bereiten könnte, zu vermeiden und unter keinem Vorwande mehr oder etwas anderes, als die Einführung der übernommenen Verbindlichkeiten zu verlangen, mit einem Wort den Frieden mit Frankreich aufrecht zu erhalten. Dies wäre in Kürze der Sinn der Erklärungen, welche die deutsche Diplomatie in Wien und St. Petersburg abgegeben hatte, und diese Erklärungen sollen, wie sich auch leicht denken läßt, an den beiden Höfen ganz die beabsichtigte Wirkung hervorgebracht haben. Wir werden daher niemand in Erstaunen setzen, wenn wir melden, daß die drei Cabinets übereinkommen sind, sich auf keine Art in die inneren Angelegenheiten Frankreichs einzumischen und selbst jeder Art von Rathschlag sich zu enthalten, welche Wendung auch übrigens die Ereignisse in diesem Lande nehmen möchten.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. Dezember.

Am 7. d. fand der erste Ministerialtag des neuen ungarischen Cabinets statt und währt von 6 bis 11 Uhr nachts. Es wurden laufende Angelegenheiten erledigt und beschlossen, siets Mittwochs und Sonntags Ministerialtag abzuhalten. — Der k. ungarische Handelsminister Graf Bichy übernimmt erst am 20. Dezember sein Amt. Bis dahin wird Szlavay dasselbe provisorisch verwalten. — Bezüglich der Besetzung des Postens eines Landesverteidigungs-Ministers ist, wie „P. Lloyd“ versichert, noch gar nichts entschieden. Neuestens wird auch Graf Pejacevics für denselben genannt; „P. Lloyd“ glaubt aber, daß die Ernennung Hollans, „wenn auch die Stelle vorläufig mit einer andern Persönlichkeit besetzt wird“, doch nur eine Frage der Zeit ist. — In der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses vom 9. d. legt Friedrich Bodma-

Seuisselon.

Ritter Planbart.

Novelle von Albert Reinhold.

(Schluß.)

Die Geheimräthlin war plötzlich ganz still und schweigsam geworden. Die Überraschung war so groß, daß sie dieselbe noch nicht vollständig fassen konnte. Sie war eine Frau von streng rechtlichem Charakter und schämte sich, daß sie ein Unrecht begangen, indem sie den Mann verdächtigte, und zwar in einer Weise, wie es unter Frauen einer standhaftigen Welt Sitte ist. Der Freiherr von Werden erschien ihr plötzlich in einem durchaus veränderten Lichte und sie fühlte, daß sie ihm eine Genugthuung schuldig sei.

„Sie dürfen unbesorgt sein, Herr von Werden, niemals wird jemand von mir etwas davon erfahren. Uebrigens hätten Sie wohlgethan, nicht gerade in dieser Weise das Urtheil der Welt herauszufordern, Sie sind nicht von Verleumdungen verschont geblieben.“

„Ich weiß das, gnädige Frau, aber ich konnte nicht anders handeln, glauben Sie mir. Eine sonderbare Verleitung von Umständen zwang mich, vor allen Dingen Lydia's Hartgefühl zu schonen und das konnte, wenn sie mit Menschen in Berührung kam, nicht geschehen. Darum mußte ich das Urtheil der Welt herausfordern, so sehr sich auch mein Innerstes, namentlich in letzterer Zeit, wo mir daran liegen mußte, nie-

mandem in einem falschen Lichte zu erscheinen, dagegen stünde.“

„Sie wissen es, Herr von Werden, wo sich Ihre Schwester befindet?“ fragte die Geheimräthlin.

„Ich vermuthe es, gnädige Frau. Lydia könnte nicht wohl einen anderen Weg genommen haben.“

„Sie haben sich nicht getäuscht, Herr von Werden, Ihre Schwester befindet sich in meinem Hause, Lenore hat sie gefunden. Wollen Sie dieselbe mit fortnehmen?“

„Ich möchte es wohl, gnädige Frau, aber ich wage es nicht. Lydia war in Indien verheiratet und wie es anfangs schien, außerordentlich glücklich. Leider aber stellte sich heraus, daß Lydia's Gatte eine sehr eifersüchtige Natur war und sie ununterbrochen beobachtete, obwohl ich fest überzeugt bin, daß Lydia ihm niemals die leiseste Veranlassung dazu gegeben. Lange mag das arme Geschöpf diese Thranne ertragen haben, aber allmälig wurde sie stiller und stiller, bis ihr Gatte sah, daß sie endlich einem unheilbaren Trübsinn verfallen war. Jetzt sah er sein Unrecht ein, aber es war zu spät, seine Nähe allein war im Stande, sie außer sich zu bringen. Der Einzige, welcher etwas über sie vermochte, war ich, obwohl sie gerade mich mit dem Namen ihres Gatten anredete und mich auch noch jetzt für ihn hält. Daher Ihre Furcht. Sie hält mich für denjenigen, der sie unaufhörlich bewacht und obwohl ich dies in der That thue, so geschieht es doch nur aus dem einzigen Grunde, sie von jeder Berührung mit der Welt fern zu halten, da ich durch eine solche nur eine Verschlimmerung ihres Zustandes befürchten muß.“

Die Geheimräthlin hatte schon längere Zeit über-

legt, offenbar ging sie mit einem Plane um, der sie lebhaft beschäftigte. Ebenso schnell zum Verdammten wie zur Versöhnung geht, war sie jetzt dem Manne gegenüber, dem sie so schweres Unrecht gethan, vollständig verändert.

„Herr von Werden,“ sagte sie dann nach einer Pause, „ich habe Ihnen einen Vorschlag zu machen, es möchte in Ihrem eigenen Interesse sein, wenn Sie denselben annehmen. Ich brauche wohl nicht zu wiederholen, daß Ihr Geheimnis bei mir so sicher ist, wie bei Ihnen selbst. Ihre Schwester fürchtet Sie, nun wohl, überlassen Sie uns dieselbe einige Zeit, Sie dürfen versichert sein, daß eine solche Abwechslung für sie eine Wohlthat sein wird. Nehmen Sie es einer alten Frau nicht übel, ich bin jetzt überzeugt, daß Sie die besten Absichten dabei gehabt, aber ich glaube, Sie haben nicht den rechten Weg eingeschlagen, die Kranken zu beruhigen, und Ruhe ist doch gewiß da am notwendigsten. Lassen Sie Ihre Schwester hier, meine Nichte wird schon für dieselbe Sorge tragen —“

„Gnädige Frau,“ rief der Freiherr von Werden aus, indem er die Hand der Geheimräthlin ergriff und an seine Lippen preßte, „womit verdiene ich Ihre Güte? Wie soll ich Ihnen danken? Sie wollten in der That — o, verzeihen Sie, gnädige Frau, ich kann dies nicht begreifen — ich dachte immer, Sie wären am wenigsten geneigt, den alten Familienhauß schwanden zu lassen.“

„Lassen Sie jetzt den alten Familienhauß,“ sagte die Geheimräthlin gut gelaunt, indem sie dem Freiherrn ihre Hand hinzog. „Ich habe denselben längst fort.“

„Ich danke Ihnen für dies Wort, Frau Geheim-

reicht einen Gesetzentwurf über die Aufhebung der Zeitungskontrollen vor. — Kraljevics interpellierte wegen Ausbaus der alsföld-sium anerkannten Eisenbahnen. — Referent Szell legte den Bericht über den Budget-Voranschlag pro 1873 vor und motiviert die verspätete Vorlage mit den zahlreichen Änderungen und wichtigen Vorschlägen, welche eingehende Prüfungen erheischen.

Die Reichs-Militär-Verwaltung beabsichtigt, bestem Vernehmen nach, in nächster Reichstags-session eine Erhöhung des Pauschquantums um mindestens fünf Millionen Thaler zu beantragen. — Die „National-Zeitung“ sieht sich veranlasst, den Rücktritt des Kriegsministers v. Noon als destitutiv zu bezeichnen. — Wegen Abhaltung eines besonderen Gottesdienstes, worin die katholische Kirche der Provinz Bosen unter den Schutz des allersüßesten Herzens Jesu gestellt wird, fand in der Stadt und in der ganzen Provinz Bosen die Schließung der der Regierung gehörigen katholischen Kirchen statt. Auch erfolgte wegen Verlesung des jüngsten aufreizenden Hirtenbriefes des Erzbischofs Ledochowski die Vernehmung mehrerer Geistlichen und Lehrer.

Das linke Centrum beschloß, das neue französische Ministerium zu unterstützen; man betrachtet dasselbe als ein Versöhnungskabinett. Das leitende Comité der Linken versucht sich zu Thiers, um dessen Meinung über die Auflösungsfrage zu hören. — 110 Deputierte deponierten ihren Antrag auf Abänderung der Constitution; sie beantragen vier Jahre Fusionsdauer für den Präsidenten, Wahl eines Vizepräsidenten, partielle Erneuerung der zweiten Kammer und Minister-Verantwortlichkeit.

Der „Indépendance belge“ wird aus Versailles telegraphiert: Die republikanische Union ist in diesem Augenblick versammelt, um ein Collectif-Manifest festzustellen, welches sie zu gunsten der Auflösung der National-Verfassung an die Wähler richten wird. Das linke Centrum hat sich gleichfalls versammelt. Von den Fractionen der Linken wird an Stelle Fourtou's Target für die Dreihiger-Commission candidiert.

Die italienische Kammer setzte am 9. d. die Beratung des Einnahmenbudgets fort und hat am 10. d. in geheimer Comitésitzung den Gesetzentwurf bezüglich der religiösen Körperschaften in Verhandlung gezogen. Am 8. d. wurde die Provinzialausstellung der für die wiener Weltausstellung bestimmten Gegenstände eröffnet.

Aus Konstantinopel verlautet, Mithad Pascha werde zum Präsidenten des Staatsrathes ernannt werden. Kamil Pascha würde dann Justizminister werden.

Gagesneuigkeiten.

(Personalausrichten.) Se. Durchlaucht der Herr Ministerpräsident Fürst Adolf Auersperg ist von Prag nach Wien zu ückzulehrt. — Das colportierte Gericht, der Stathalter von Galizien, Graf Goluchowski, habe seine Demission eingereicht, entbehrt der Begrüßung.

(Pferdefleischverbrauch.) Im Jahre 1871 wurden von den in Wien wohnenden sieben Pferdefleischhauern 2073 Pferde geschlachtet und deren Fleisch in zehn Fleischbänken verkauft. Der Durchschnittspreis hiess für Pferd fü r vorderes mit 12 kr., hinteres mit 14 kr., Rost- und Lungenbraten 16 kr., Pferdeset rohes 32 kr., geschmolzenes 36 kr. In Berlin wurden im selben Jahre 2931 Pferde consumiert.

räthrin, es macht mich aufröderlich glücklich. Ich hoffe, daß Sie niemals irgend welche feindselige Handlung bei mir finden werden, und nehmen Sie die Versicherung, daß es von vornherein mein fester Wille gewesen ist, dieser Feindschaft ein Ende zu machen, da ich nicht den mindesten Grund vorhanden sah, einer so liebenswürdigen Dame zu zürnen.“

An einem warmen Sommerabende, wenige Monate nach den stattgefundenen Ereignissen, wandelte im Garten des Freiherrn von Werden ein junges, glückliches Paar und in nicht allzu weiter Entfernung folgte die Schreimäthrin von Rodenhofen mit Lydia. Die Hecken, welche zum gegenseitigen Schutz angelegt waren, hatten längst das Schicksal der Mauer getheilt und an Stelle des chinesischen Pavillons erhob sich ein schlankes, freundliches Gartenhäuschen, wie für Glück und Frieden geschaffen.

Das junge Paar war der Freiherr von Werden und seine Braut, Lenore von Rodenhofen. Es war nicht schwer geworden, daß sich beide Herzen, welche einander längst zugetan waren, fanden, und an dem Tage, als Lenore Lydia bewogen hatte, in das Haus des Bruders zurückzukehren und sie dieselbe selbst dorthin bekleidete, an dem Tage gestand Lenore dem Freiherrn alles, was sie in Gedanken gegen ihn gesündigt und als sie ihre Beichte vollendet, da sagte er warm und innig:

„Sie böse, böse Lenore, wie grausam bin ich von Ihnen behandelt worden, und jetzt, was denken Sie jetzt von mir?“

„Das Sie ein guter, edler Mann sind, der das

— (Die Devastation der Wälder in Kärnten) gibt zu fortwährenden Klagen Anlaß; besonders in Gailthal herrscht planlose Abholzung des Waldbestandes; wo einst der schönste Baumwuchs stand, dort starren, wie J. Fuhrmann klagt, zerklüftete Felsen in die Luft, von denen nach und nach die großen Schotterhalden in die Ebene stürzen, und ganze Ortschaften zu verschütteten drohen. Die Nachbarschaften und Gemeinden bedürfen so wie der Einzelne bei der sichtbaren schlechten Waldflege der Vorsorge des Staates, und es ist unbedingt Zwang notwendig, um hier eine Besserung zu erzielen. Deshalb wurden auch bei der Gauversammlung in Hermagor folgende Anträge gestellt und dieselben allseitig angenommen: 1. Die Theilung von Gemeinde- und Nachbarschaftswaldungen ist unbedingt nicht zu gestatten. 2. Es sind strenge Normen aufzustellen, nach denen die Wälder bewirtschaftet werden müssen und ist darauf zu dringen, daß Corporationen und auch Einzelne die Schlägerungen nur nach den Grundsätzen der Forstwirtschaft vornehmen dürfen, und 3. zur Überwachung der Waldkultur ist ein hinreichendes Forstpersonal zu bestellen. 4. Die Waldkultur für Kärnten ist durch ein Landesgesetz zu regeln und zu schützen. Die Anträge wurden einstimmig angenommen und die Vorlage an das Centrale zur Verücksichtigung beschlossen.

— (Der Wasserstand der Drau) hat nach den vorliegenden Nachrichten in der Vorwoche eine Höhe erreicht, wie solche seit mehr als 20 Jahren nicht mehr verzeichnet wurde. Von vielen Seiten wird über die üblichen Folgen dieses Hochwassers berichtet: behaute Ufergelände wurden weggespült, manche Reusche, die zu nahe dem Wasser stand, fortgeschwemmt und Borräthe an Holz, Schuhde'n, Brettern, die zur Verfrachtung nach dem Süden bereit lagen, treiben auf der Drau in wildem Chaos der Donau zu. — Noch läßt sich die Höhe des Gesamtwaßstandes nicht ziffermäßig feststellen, aber empfindlich genug wurden durch das unerwartet gekommene Hochwasser, Landleute, Industrie, Dörfer und Märkte, ja ganze Bezirke geschädigt.

— (Falliment einer katholischen Bank.) Aus Bißel, 8. Dezember, wird der „N. Fr. Pr.“ gescrieben: „Die gestrige Zahlungseinstellung der anwesener katholischen Bank Union erregt ungebührliche Sensation. Prinz Oloff verliert eine Million Francs; Sanct-Peterspfennige, im Beitrage von 1,100,000 Francs, deponiert vom Nuntius und gesammelt unter dem katholischen Adel, sind gleichfalls verloren.“

— (Interessant für Landwirthe.) Ein Gutsbesitzer nächst Freiburg in Schlesien heißt der „Schles. Big.“ mit, daß, wenn nicht bald Frost eintritt, auf einem seiner Felder eine Gerstenreute gehalten werden kann, zu welcher die im Sommer während der Ernte ausgefallene Gerste den Samen geliefert hat. Die Gerste hat bereits geblüht.

Locales.

— (Spenden.) Zum Fonde der laibacher freiwilligen Feuerwehr spendeten Herr Karl Obreza 10 fl., Dr. Linzer 4 fl., Dr. Anton Egerni 2 fl., Dr. Nikol Reicher 2 fl.

— (Als unterstützende Mitglieder sind der laibacher freiwillige Feuerwehr) ferner beigegeben: Die Herren: Graf Alex. Auersperg, L. L. Landespräsident, 10 fl., Landeshauptmann Dr. v. Kallmengger 5 fl., Johann Verles 15 fl., Primus Hudovernig 10 fl., Lorenz Matusch 5 fl., Leopold Pirker 5 fl., Sigmund Schneider 5 fl., Frau Jeanette Reicher 5 fl., Ernst Vorbar Winternich 5 fl., Schinto 5 fl., Marschalek 5 fl., Anton Gnesda 5 fl.

Glück und die Ruhe einer armen Schwester höher schätzt als sein eigenes Glück und seinen Ruf. Sie müssen sich sehr glücklich fühlen.“

„Nein, Lenore, ich fühle mich nicht glücklich — mir fehlt etwas,“ entgegnete er schaudernd. „Nur wenn ich das erreiche, dann ist mein Glück vollständig.“

„Und was wäre das?“ fragte Lenore hochröhrend.

„Mir fehlt nichts zu meinem Glück als du, Lenore,“ lautete seine Antwort.

Sie sagte nichts, aber als er dann stürmisch seine Arme um ihren Nacken schlang und sie fest, fest an seine Brust preßte, da duldet sie es in stiller Glückseligkeit und er las die Antwort in ihren Augen.

„Du wolltest es wirklich mit dem Ritter Blaubart versuchen?“ fragte er dann schaudernd, als sie ihm gestanden, daß sie ihn liebe und schon lange gehebt habe.

„Ja,“ entgegnete Lenore mit holdem, verschämten Lächeln, „wenn du mir versprichst, keiner andern Frau den goldenen Schlüssel zu deinem Herzen anzubauen.“

Bevor der Winter kam, wurde die Hochzeit gefeiert und die früher so feindlichen Nachbarn bildeten fortan eine Familie, da die Schreimäthrin sich nicht von ihrer Mutter trennen wollte.

Lydia, im ersten anregenden Umgange mit Lenore, fühlte sich schützt und doch nicht mehr wie eine Gefangene halten, erholt sich sichtlich. Sie hat ihre Furcht vollständig verloren und der lichten Augenblicke werden mehr und mehr, so daß mit der Zeit eine vollständige Heilung zu erwarten steht, wie der Arzt versichert.

— (Der kärntische Lehrerverein) hat die Herausgabe einer „Laibacher Schulzeitung“ beschlossen und bereits am 10. d. M. die Probenummer verendet. Die „Laibacher Schulzeitung“ wird die Bestimmungen der neuen freiheitlichen Schulgesetze vertreten; sie wird ihrem wohlgewähltem Motto „Soll der Geist sich aufwärts schwingen — Muß die alte Form zerbrechen“ zur Folge von dem alten, dem Fortschritte hinderlich entgeg stehenden Bahnen ableiten; sie wird für Heranbildung ehrlicher Volksschulmänner, für zweck- und zeitenstprechende Erziehung der Jugend wirken; sie wird die neuesten Schulgesetze und die auf das Schulwesen bezugahabenden Erlassen besprechen; sie wird ihren Lesern auf Verlangen Auskunft im Schulwesen beitreten, wird eine Bücherschau liefern, wird die Schuldenstaatschreibungen veröffentlichen. Wie begrüßt die Geburt dieses Schulorgans mit besonderem Vergnügen. Die „Schulzeitung“ hat die Devise: „Bildung, Wahreheit, Ehrlichkeit, Geschäftstreue“ auf ihre Fahne gelegt, und dieser Fahne werden sich nicht nur die in der Kultur fortschreitenden Lehrer des Heimatlandes Kain, sondern auch der Nachbarländer sicher bereitwillig anschließen. Die „Laibacher Schulzeitung“ wird Schulzustände besprechen, die Rubriken: „Volksbibliotheken“, „Schulchronik“, „Rundschau“, „Vereinsnachrichten“, „Original-Correspondenzen“, „Concursausschreibungen“ u. s. w. enthalten, überhaupt Lehrstoff bieten. Die äußere Ausstattung des Blattes ist eine recht anständige und nette. Die „Laibacher Schulzeitung“ kostet mit Postversendung jährlich nur 2 fl. 75 kr.; sie erscheint am 10. und 25. jeden Monats. Wie wünschen diesem dem Fortschritte huldigenden heimlichen Blatte recht viele Abnehmer!

— (Kirchengeräthe-Diebstahl.) In der Nacht vom 9. auf den 10. d. wurde in die Pfarrkirche zu Birkach, Bezirk Kremsburg, eingebrochen und wurden eine Monstrance, ein Eborium, beide aus Silber, zwei große versilberte Lampen und drei kleine Altarläufer gestohlen. Der Wert dieser Kirchengeräthe steht zwischen 600 bis 800 fl.

— (Für Beamtenkreise.) Die „Bohemia“ hat unter 4. d. aus Wien nachstehendes Schreiben erhalten: „Eine eben so dringende Nothwendigkeit, als die Regulierung der Gehalte, ist auch die Regelung der Pensionen. Eine schon ziemlich abgenutzte, jedoch leider bei vielen sehr wahre Kennzeichnung des Pensions-Betrages, von dem der pensionierte Beamte über die Beamtenrente leben soll, ist: zu wenig zum Leben und viel zum Sterben. Daß daher in dieser Richtung etwas geschehen muß, um dem pensionirten Elende, so weit es die Umstände erlauben, ein Ende zu machen, hat man an möglicher Stelle längst erkannt, nur über das „Wie“ konnte bis jetzt kein endgültiger Beschluß gefaßt werden.“

— So lange es nur durch größte Sparsamkeit im Staatshaushalte dahin gebracht werden kann, daß kein Misverhältnis zwischen den Einnahmen und Ausgaben entstehe, ist es unmöglich, durch höheres Pensions-Ausmaß allein genügend für jene zu sorgen, welche dem Dienste des Staates ihre Jugend, ihre Kräfte gewidmet haben. — Bei der Legion von Pensionisten würde jene Summe, welche genügen würde, den bescheidensten Ansforderungen zu entsprechen, das Budget derart belasten, daß das Deficit zu einer stehenden Rubrik in demselben würde, womit dem Staate und den Angehörigen des Staates blutwenig geholfen wäre. Man geht daher mit dem Gedanken um, eine Association zu gründen, eine Gesellschaft, sei es Assecuranz, sei es auf Aktien, zu finden, welcher unter Garantie des Staates in erster Linie das Recht eingeräumt wird, von den Beamten während ihrer Aktivität Subscriptions auf eine Rente, die jedoch bis zu einem Minimalbetrag nicht dem Erwerben des Einzelnen überlassen bliebe, sondern ebenso wie jetzt die Pensionen systemisiert wäre, anzunehmen, dafür jedoch auch die Verpflichtung einzugeben, jenen Beamten, welche pensioniert werden, die systemisierten Rente oder Pensionen auszuzahlen. Ueber die Art und Weise der Durchführung dieser Idee ist man bis jetzt noch nicht im Reinen, jedoch das Prinzip ist angenommen und der Staat übernimmt bei Zustandekommen dieses Unternehmens die Binsengarantie oder leistet eine fixe Subvention. Von dem Momente, wo diese Idee Fleisch und Blut bekommt, hören sämtliche Gage-Grenzen auf, und es tritt ein im Verhältnis zur Gage bemessener monatlicher Abzug ins Leben, der im Vergleich zu den gebotenen Vortheilen sehr gering zu nennen sein wird. Für die bereits pensionierten Beamten etc. würde auch ein Modus gefunden werden, sie an den Wohlthaten dieser neuen Einrichtung teilnehmen zu lassen.“

— (Erster allg. Beamtenverein der österreichisch-ungarischen Monarchie.) In der Lebensversicherungsabteilung des Vereines gelangten im Monate November d. J. 586 neue Verträge über ein Kapital von 510 000 fl. und jährliche Rente pr. 600 fl. zum Abschluß. Eingereicht wurden 594 Anträge über 620.300 fl. Kapitalien und 1800 fl. Rente. Der Gesamtstand der Beesicherungen betrug am 30. d. M. nach Abrechnung aller Erlöschungen 14.936.328 fl. Kapital und 35.282 fl. Rente. Durch Todessäle erloschen seit Beginn d. J. 164 Verträge mit 122.650 fl. Kapital. Die Prämienentnahme war pro November mit 37.700 fl. vorgezeichnet. Es wuchsen dem Vereine zwei neue Localausschüsse, einer unter der Bezeichnung „Staatsbeamten-Consortium“ in Wien, der andere zu Lobositz in Böhmen zu, ferner hat der Localausschuss Teischen-Bodenbach auch ein

Spar- und Vorschussconsortium aktiviert. Endlich ist zu bemerken, daß auch unter dem Klerus sich eine Bewegung fundiert, um ein solches Consortium des Beamtenvereines für die Standesgenossen ins Leben zu rufen.

— (Theaterbericht vom 11. d.) Frau Emma Schenk Ullmayer kann nach dem gestrigen freundlichen, ja glänzenden Erfolge mit Cäsar ausrufen: "Veni, vidi, vici!" — Laibach hat zu wiederholten malen constatirt, daß er künstlerische Leistungen nach Gebühr zu ehren weiß. Frau Emma Schenk Ullmayer gab uns ein vorzügliches Bild der seinerzeit berühmten "Therese Krones." Fehles aber in decenten Formen gehalt-nes Inszenetreten, lebendige deutliche Sprache, munteres heiteres Wesen, wohldurchdachtes Spiel, wohltönender, leicht dahinperlender Gesang, elegante Toilette, all diese vorzüglichen Eigenschaften kann Frau Schenk Ullmayer ihr eigen nennen. Ja der stimulierten Wahnsinnsszene des ersten und in der Resignationszene des dritten Aktes stand Frau Schenk Ullmayer als vollendete Künstlerin vor uns. Das volle Haus war von ihrer "Therese Krones" entzückt; sie wurde bei offener Szene und nach den Utschlüssen mindestens achtmal unter stürmischem Beifall hervorgerufen. — Eine zweite künstlerische Leistung haben wir zu registrieren: Herr Ausim als "Raimund." Dieser uns sehr werthe und in Charakterrollen eminente Schauspieler copierte den unsterblichen Dichter des "Alpenkönig" in Witsche und Action vorzüglich. Herr Ausim war vom Scheitel bis zur Seele "Raimund!" Wohlverdienter Beifall und Hervorruf wurde auch seiner vorzüglichen Leistung zuteil. Das Publicum folgte der gerundeten Darstellung des bekannten Genrebildes mit lebhaftem Interesse; die Action und Verwandlungen gingen klar und frisch von statten; auch die kleine Rolle des Bucherer "Peter Wolf" (Herr Director Koch) wurde perfect gegeben und erhielt Beifall. Schließlich müssen wir noch berichten, daß die Benefiziantin Fräulein Brambilla durch Spenden von vier Kränzen ausgezeichnet wurde.

Original-Correspondenz.

Aus Weißensels, 10. Dezember, wird uns geschrieben: Die Bahnlinie Laibach-Tarvis wurde am 3. d. durch Elementareignisse derart beschädigt, daß die Unterbrechung des Transportes noch heute nicht behoben ist. Es wäre von der Betriebsleitung der Kronprinz Rudolfsbahn denn doch sehr läblich gewesen, wenn sie sämmtliche Waren von der Station Aßling pr. Achse auf die nur $1\frac{1}{2}$ Wegstunden entfernte Station Lengenfeld dirigiert hätte, von wo aus die Frachtgitter pr. Bahn wieder hätten weiter befördert werden können. So aber müssen die Frachtgitter so lange liegen bleiben, bis die ganze Linie wieder fahrbar ist. Für Geschäftsleute, die ihre Waren sehnlichst erwarten, keine angenehme Situation, und wenn während der Zeit der Linienherstellung ein neues Elementareignis eintrate, wie lange würde man dann auf die Frachten warten müssen?

Öffentlicher Dank.

Herr Franz Xav. Ascher, Rechnungsrevident bei der kroatischen Industriegeellschaft, hat einen von J. Zell in Prag herausgegebenen Erdglobus der hierzitigen Volksschule zum Geschenke gemacht, wofür demselben hiermit der gebührende Dank abgestattet wird.

Ortschulrat Aßling, am 5. Dezember 1872.

Franz Xav. Papesch
als Vorsitzender.

Neueste Post.

Original-Telegramme der "Laibacher Zeitung."

Berlin, 11. Dezember. Bismarck kehrt zwischen dem 15. und 20. d. zurück. Bis dahin finden keine Cabinetsänderungen und keine Ministerberathungen über die kirchenpolitischen Gesetze statt.

Hörstenbericht. Wien, 10. Dezember. Die Börse erholt sich und überwand die großen Schwierigkeiten, welche sich ihr in Form einer starken Prolongations-Bertheuerung entgegenstellten. Die Kurse hoben sich im allgemeinen, einzelne Papiere erreichten die Kurse von vorgestern wieder, namentlich Wechslerbank, Vereinsbank und Österreichische allg. Bank.

A. Allgemeine Staatschuld.

Für 100 fl.

Geld Waare

Einheitliche Staatschuld zu 5 p \% :		
in Noten verzinst. Mai-November	66.05	66.15
" " Februar-August	66.05	66.15
" " Silber " Jänner-Juli	70	70.10
" " April-October	70	70.10
1859 v. 3. 1859	312	315
" " 1854 (4 $\frac{1}{2}$ %) zu 250 fl.	96.50	97.50
" " 1860 zu 500 fl.	102.50	102.75
" " 1860 zu 100 fl.	125	126
" " 1864 zu 100 fl.	144	145
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. d. B. in Silber	114	114.50

B. Grundentlastungs-Obligationen.

Für 100 fl.

Geld Waare

Böhmen	95.50	96
Sachsen	77.50	78.50
Nieder-Österreich	5	95
Ober-Österreich	5	91
Siebenbürgen	5	77
Steiermark	5	90.50
Ungarn	5	79.25
C. Andere öffentliche Anleihen	80	
Donauregulierungslöse zu 5 p \%	97.75	98.25
U. g. Eisenbahnanteile zu 120 fl.		
" B. Silber 5% pr. Stund	100	100.50
Ung. Prämienanleihen zu 100 fl.		
U. R. 75 fl. Einzahl. pr. Stund	100.75	101.25

B. Aktien von Bankinstituten.

Wiener Comunalanleihen, rück. Geld Waare zahlbar 5 p \% für 100 fl.	88.25	88.75
Anglos-Österr. Bank	826.50	327
Bankverein	378	381
Boden-Creditanstalt	279	281
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	328.75	339
Creditanstalt, allgem. ungar.	143	144
Depositenbank	135	136
Escompte-Gesellschaft, n. n.	1175	1185
Franco-Österr. Bank	136	136
Handelsbank	318.50	319
Nationalbank	964	966
Unionbank	273.50	274
Vereinsbank	214	215
Verkehrsbank	260	261

E. Aktien von Transportunternehmen.

Alsföld-Humaner Bahn	174	174.50
Böhm. Westbahn	229	229.50
Carl-Ludwig-Bahn	247.50	248
Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	636	640
Elisabeth-Westbahn	211	212
Elisabeth-Westbahn (Linz-Budapest)	2140	2150
Ferdinand-Nordbahn	—	—
Günther-Bahn	—	—

12. Dezember. Die Kammer lebte den Antrag auf Einsetzung einer Commission zur Umarbeitung des Gesetzentwurfes über religiöse Körperschaften im Sinne der Ausdehnung des bestehenden Klosteraushebungsgesetzes auf die Provinz Nom ab.

Versailles, 10. Dezember. Die in der gestrigen Sitzung der Dreihiger-Commission erfolgte Annahme des Antrages Fourniers, nach welchem die Reauerung aufgefordert wird, einen Gesetzentwurf die Verfassungsreformen betreffend vorzulegen, wird als ausgezeichnete Grundlage zu einer Verständigung angesehen. Dieser Antrag wird ohne Zweifl heute Gegenstand einer wichtigen Erörterung im Ministeriothe ein.

Brüssel, 10. Dezember. In der Repräsentantenkammer theilte Minister de Theux eine königliche Verfügung mit, wonach der König die Demission des Kriegsministers annimmt und den Minister des Neuherrn interimistisch mit dem Kriegsministeriothe betraut.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 11. Dezember.

Papierrente 66.50. Silber-Rente 70.15. 1860
Staats-Auktion 102. — Bank-Auktion 967. — Credit-Auktion 337.50. — London 109.80. — Silber 108. — R. B. Elias 84. — Napoleonsonder 8.74%.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Der Real-Credit in Kroatien.

Volkswirtschaftliche Skizze von Gustav Dzimski.

(Fortsetzung.)

Und an diesem Verlaufe trägt die Sparkasse als Hypothekar-Institut indirect die Schuld, denn hatte sie das gegebene Darlehen nicht durch 20 oder 30 Jahre dem Grundbesitzer belassen, sondern vielmehr ihn in die Lage versetzt und respective durch entsprechende Stipulationen in dem Darlehensvertrag genötigt, daß die aller kleinsten Kapitalsraten im Laufe dieser Jahre die Schuld zu tilgen, so wäre die Realität bis zur Übergabe vollständig gereinigt gewesen und der Uebernehmer konnte ein neues Darlehen mit Leichtigkeit unter denselben Bedingungen bei der Sparkasse aufnehmen, wodurch er den an ihn gestellten Anforderungen nicht nur genügeleisten, sondern vielleicht auch noch ein kleines Kapital in der Hand behalten könnte, mit welchem er eine zweckmäßige, den Verhältnissen angemessene Bewirtschaftung des übernommenen Grundbesitzes beginnen könnte.

Man wird mir zwar hierauf erwidern, daß ja die Sparkasse Kapitals-Abschlagszahlungen annimmt, allein, wie bereits oben bemerkt, nimmt dieselbe nur Abschlagszahlungen im niedrigsten Betrage von 100 fl. an; daß aber der kroatische Grundbesitzer, wenn er auf seine Realität überhaupt von der Sparkasse nur ein Darlehen von 100 fl. bis 500 fl. erhalten hat, aus seiner Wirtschaft und respective aus den Erträgnissen derselben einen Betrag von 100 fl. neben den laufenden Zinsen nicht zu zahlen vermag, und respective ohne einen vertragsmäßigen Zwang die zu erübrigenden kleinsten Beträge nicht zurückzahlt, bedarf keiner näheren Begründung für denjenigen, der die wirtschaftlichen Verhältnisse Kroatis und die Individualität seiner Landbewohner kennt.

Anders würde es sich jedoch verhalten, wenn der Grundbesitzer durch den Darlehensvertrag verpflichtet würde, durch eine lange Reihe von Jahren in ganz kleinen Beiträgen das Kapital neben der Zinszahlung zurückzuzahlen.

Solche Rückzahlungs-Modalitäten bietet das Annuitäten-System, bei welchem durch halbjährige Zahlung in gleichmäßigen Kapitals- und Zinsenraten das Kapital in einer bestimmten Anzahl von Jahren zurückzuzahlen wird.

Nehmen wir beispielweise an, daß ein Grundbesitzer in seinem 24. Lebensjahr ein Hypothekar-Darlehen von 500 fl. kontrahiert und dabei durch Vertrag verpflichtet

würde, solches in Annuitäten zurückzuzahlen, so würde der selbe, wenn der Rückzahlung eine Spere, Verzinsung des Kapitales und eine 1 p \% Kapitalrückzahlung zugrunde gelegt wäre, sohin halbjährig 15 fl. an Zinsen und Kapital abzuführen wären, das Kapital in 35 $\frac{1}{2}$ Jahren zurückgezahlt und gleichzeitig die Zinsen berichtiget haben.

Der ursprüngliche Darlehensvertrag könnte also dann in seinem 60. Lebensjahr, sohin zu jener Zeit, wo der kroatische Grundbesitzer in der Regel die Realität übergeht, dieselbe schuldenfrei übergeben und der neue Besitzer könnte entweder mit den Erträgnissen seiner schuldenfreien Realität unbekümmert auskommen und seiner Steuer- und Abgaben-Pflichtung pünktlich entsprechen, andernfalls aber wäre er auch in der Lage, die bei der Übernahme der Realität übernommenen Verpflichtungen gegen seine Schwester durch ein aufzunehmendes Darlehen zu erfüllen.

Die geprägte Nachsicht der Sparkasse in Bezug auf die begünstigte summe Zinszahlung führt aber dahin, daß ebenfalls mindestens die Sparkasse wieder die Schuld trägt, daß die mit ihrem Darlehen belastete Realität zur executiven Heiligung gelangt, denn die Sparkasse erinnert erst nach $1\frac{1}{2}$ Jahren den säumigen Schuldner an die Zinszahlung, und wenn diese Mahnung fruchtlos ist, so wird von ihr nach weiteren 3 Monaten, nachdem also schon für $1\frac{1}{2}$ Jahre die Zinsen rückständig sind, die Klage gegen den Schuldner eingereicht. (Kontinuation folgt.)

Laibach, 11. Dezember. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 5 Wagen mit Getreide, 20 Wagen und 4 Schiffe (8 Klafter) mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

	Mit.	Wg.		Mit.	Wg.
	fl.	fl.		fl.	fl.
Weizen pr. Klafter	5.90	7.9	Butter pr. Klafter	43	
Korn	3.70	4.16	Eier pr. Stück	21	
Gerste	3.20	3.20	Milch pr. Klafter	10	
Hafet	1.80	2.9	Mindfleisch pr. Stück	24	
Halbfisch	—	5	Kalbfleisch	28	
Heiden	3.10	4.27	Schweinefleisch	26	
Hirse	3.20	3.42	Schöpfenfleisch	18	
Kultur	—	3.80	Hähnchen pr. Stück	30	
Erbsen	1.70	—	Laub	15	
Linsen	5.40	—	Heu pr. Klafter	130	
Erbsen	5.50	—	Stroh	1	
Fisolen	4.80	—	Holz, hart., pr. Klafter	680	
Kindschmalz	51	—	weiches, 22	5	
Schweinschmalz	44	—	Wein, rot., Eimer	15	
Sped. irisch	30	—	weißer	18	
Sped. gräulich	42	—			

Angekommene Fremde.

Am 10. Dezember.

Elefant.</b